

Tierpark: Kein Gratis-Parken mehr

Lohberg. (mf) Die Schließzeit aufgrund der Corona-Pandemie hatte nicht nur Schattenseiten. Die Mitarbeiter des Bauhofs und des Tierparks nutzten die Zeit, um etliche Vorhaben in die Tat umzusetzen. Zum einen haben sie den Einfahrtsbereich in den Großparkplatz des Bayerwald-Tierparks mit einer großzügigen Pflanzinsel aufgewertet und dazu Randsteine gesetzt, Blühsamen ausgebracht und die Fundamente für die Parkscheinautomaten betoniert. Diese Vorrichtungen wurden inzwischen geliefert und in Betrieb genommen. „Es fehlt nur noch die Beschilderung“, so Kämmerer Alois Schneck, der bestätigte, dass die Ausstattung auch ohne Anleitung problemlos genutzt wird. Laut Gemeinderatsbeschluss werden drei Euro erhoben, wobei Tierpark-Besuchern beim Eintritt und gleichzeitiger Abgabe ihres vom Billet abzutrennenden Rabatt-Coupons zwei Euro rückvergütet werden.

Noch ausstehend ist die Beschilderung mit den Halteverboten entlang der Enzianstraße. In diesem Zusammenhang zog das Personal ebenso ein Datenkabel zu der E-Wald- und der Fahrrad-Ladestation ein. Asphaltiert wird nur der unmittelbare Einfahrbereich in den Parkplatz. Das übrige Areal bleibt unversiegelt.

Eine weitere Baustelle betraf die Personaleinfahrt in den Tierpark, wo gleichfalls nur eine Fahrspur einen Asphaltbelag erhält. Durch die Grundstückserweiterung musste ein neuer Zaun montiert werden, um das Tierpark-Gelände nach außen abschließen zu können. Wegen der für die Feuerwehr-Einsatzkräfte reservierten Stellplätze postierten die Bauhofmitarbeiter ein deutliches Schild „Feuerwehrtzufahrt“, das ein Zuparken verhindern soll. Um den Tierpark überhaupt öffnen zu dürfen, hat die Tourist-Info maßgeblich dazu beigetragen, die Onlinebuchbarkeit der Tickets einzuführen. Für den Eintritt in den Tierpark bleibt nur mehr die Dokumentationspflicht bestehen, der Corona-Test entfällt mittlerweile.

Evi Lemberger stellt in Straubing aus

Lam. (as) Wahrscheinlich kennt fast jeder in der Marktgemeinde die Kadei Evi. Mit ihrem Fotostudio hat sie sich vor einiger Zeit in der Arberstraße niedergelassen. Evi Lemberger hat das Metier von der Pike auf gelernt. Zunächst absolvierte sie in London ein Studium in konzeptioneller Fotografie, es folgte ein Stipendium in New York mit dem Schwerpunkt Dokumentarfotografie und schließlich machte die junge Lamerin noch in Halle ihren Master in Multimedia und Autorenschaft.

Die Liebe und das Talent zur Porträtfotografie wird beim Blick ins Schaufenster ihres Ateliers sofort offenbar. Und Porträts sind auch das Schwerpunktthema ihrer Ausstellung „Das was zwischen uns liegt“, die sie derzeit in den Räumen der Galerie Halle II im Alten Schlachthof in Straubing präsentiert. Gezeigt werden Porträts aus unterschiedlichen Schaffensperioden im Zeitraum von 2007 bis in die Gegenwart. Neben Fotografien im zeitgenössischen, dokumentarischen Kunstkontext zeigt sie auch Arbeiten aus journalistischen Beiträgen für Magazine, Aufträge im kommerziellen Rahmen und persönliche Werke.

Seit 29. Mai ist die Galerie wieder geöffnet und die Ausstellung wird bis mindestens 27. Juni verlängert. Darüber hinaus kann die Ausstellung auch virtuell besucht werden (<http://evilemberger.de/das-was-zwischen-uns-liegt>). Die Öffnungszeiten sind Donnerstag von 16 bis 20 Uhr, Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr in der Galerie Halle II des alten Schlachthofes Straubing.



Auf eine Vielzahl von Veranstaltungen und Kommunalwahlen der UFB Lam können die Fraktionsvorsitzende Petra Pritzl, das Gründungsmitglied Eva Obermeier und Vorstandsmitglied Maria Kuchler (von rechts) nach 25-jährigem Bestehen zurückblicken.

Foto: Marietta Hutter

25 Jahre „Frauenpower“ in Lam

1996 zog die Liste „Unabhängige Frauenbewegung“ (UFB) mit vier Kandidatinnen in den Marktrat ein – Ein Gespräch mit Gründungsmitglied Eva Obermeier

Etwas Einzigartiges in ganz Bayern ereignete sich vor 25 Jahren im Urlaubsort Lam unterm Osser: Eine neue, reine Frauenliste trat bei der Kommunalwahl 1996 an – und holte sich auf Anhieb vier Sitze. Vier Mitglieder der „Unabhängigen Frauenbewegung“ (UFB) nahmen am Ratstisch Platz, neben vier Kollegen von SPD und fünf aus den Reihen der CSU. Letztere hat mit drei Männern aus zwei weiteren Listen eine Fraktion gebildet und zusammen mit dem damaligen Bürgermeister Klaus Bergbauer stand es dann knapp neun zu acht in der Opposition. Ein hartes Brot für die Männer und auch anfangs eine Durststrecke für die Frauen. Vor 25 Jahren wurde die UFB auch als gemeinnütziger Verein gegründet, der heute 107 Mitglieder zählt. Von Anfang an mit dabei war Eva Obermeier.

Zusammen mit drei weiteren Frauen sind Sie 1996 in den Lamer Marktrat eingezogen. Was hat sie damals bewegt, eine eigene Frauenliste zu gründen?

Eva Obermeier: Wir waren damals eine „Revoluzzergruppe“ und wollten den Forderungen und Anliegen von Frauen, Jugendlichen und Senioren eine bessere Vertretung bei politischen Entscheidungen geben. Über die Männerlisten kam fast nie eine Frau ins Gremium. Für die Liste mussten wir 80 Unterstützungsunterschriften sammeln, die hatten wir bereits am zweiten Tag beisammen. Der erste auf der Liste war Pfarrer Zitterbart, der war immer offen für die Anliegen der Frauen.

War es schwierig, Kandidatinnen für eine Frauenliste zu finden?

Obermeier: Damals hatte Lam noch über 3 000 Einwohner mit 16 Markträten, so brauchten wir auch nur 16 Kandidatinnen. Bei der ersten Informationsversammlung im Januar 1996 kamen fast 100 Leute ins Lokal. Bei der Wahl hatten wir knapp vor der SPD das zweitbeste Stimmenergebnis hinter der CSU-Liste, die Wahlparty feierten wir bis sechs Uhr morgens. Seit der Wahl 2008 wurde die Anzahl der Räte aufgrund sinkender Einwohnerzahl auf 14 gekürzt, seitdem brauchen

wir 28 Kandidatinnen, auch das haben wir immer geschafft. Aber es wird schwieriger, die Frauen heutzutage zu bewegen und für politisches Engagement zu begeistern, da die meisten trotz Familie und Kinder auch fest im Berufsleben stehen.

Auch Sie waren beruflich immer voll eingespannt, haben mit ihrem Mann das Hotel und Restaurant „Sonnbichl“ geführt, sind Mutter zweier erwachsener Kinder und fast jeden Tag bis spät abends in der Küche Doppelbelastung?

Obermeier: Ich hätte das alles nicht geschafft ohne die Unterstützung der Vorsitzenden Anneliese Neumeier, Maria Rohloff und Emmi Kollross. Für mich war auch der gute Zusammenhalt mit den ehemaligen Markträtinnen Erika Bergmann und Sonja Stipanitz sehr wichtig, die die UFB bis heute tatkräftig unterstützen. Für mein Gewerbe konnte ich überhaupt keine Nachteile feststellen, es hat sich oft auch nützlich erwiesen, Räume und Möglichkeiten

zur Verfügung zu haben. Die Familie hat mich in all meinem Tun immer bestens unterstützt und bestärkt. Dass meine Tochter mir schon 2014 in den Marktrat nachgefolgt ist, erfüllt mich auch ein klein wenig mit Stolz.

In den 24 Jahren als Marktgeminderin und zuletzt auch noch sechs Jahre im Chamer Kreistag haben Sie Höhen und Tiefen erlebt. Ein Höhepunkt war sicherlich Ihre Bürgermeisterkandidatur 2002, wo Sie bei drei Kandidaten hervorragende 29 Prozent bekommen haben. Wie würde Lam heute aussehen, wenn Sie Bürgermeisterin geworden wären?

Obermeier: Damals lief noch die Städtebausanierung, durch die einige Projekte wie Rosengasse und öffentliche Treppen durchgeführt wurden. Mein großes Thema war die

anstehende Marktplatzsanierung, hier ist bis heute nichts passiert, obwohl der überaltete Kanal eine tickende Zeitbombe ist. Viele Gasthäuser und Geschäfte dort fürchten lange Einbußen durch umfangreiche Baumaßnahmen, einige haben bereits bei der Sanierung der Rosengasse erhebliche Beiträge als Anlieger bezahlt. Diese würden ja nun durch die geänderte Rechtslage wegfallen, aber es ist ja noch nicht mal mit Planungen begonnen worden. Eine Verschönerung des Kurparks und öffentliche Toiletten dort haben wir in all den Jahren gefordert. Die Wiedervereinigung der Werbegemeinschaft der drei Lamer Winkel-Gemeinden und die Gründung eines Tourismusvereins sowie Flächen für Gewerbe- und Baugebiete standen auch auf meiner Agenda 2002. Das Lamer Feuerwehrhaus hätte ich beim Bauhofgelände angesiedelt in langfristiger Hinsicht auf eine Einsatzzentrale der Wehren Engelshütt und Lam zusammen mit BRK und der Bergwacht, die einen

„Es wird schwieriger, die Frauen heutzutage für politisches Engagement zu begeistern, da die meisten trotz Familie und Kinder auch fest im Berufsleben stehen“

Neubau bei der Schule platziert hat. Aber diese Dinge sind abgehakt und waren für die Männer im Gremium nicht akzeptabel. Einiges wurde erst in der letzten Periode unter Bürgermeister Paul Roßberger umgesetzt, wir haben jedoch viel Zeit verloren und müssen aufpassen, den Anschluss als ein führender Fremdenverkehrsort in Ostbayern nicht zu verlieren. Doch jetzt stehen mit der fälligen Schulsanierung und einem veralteten Osserbad Großprojekte an, die uns finanziell über Jahre fesseln werden.

2014 und 2020 hatte die UFB dann mit Emmi Kollross wiederum eine Bürgermeisterkandidatin, beim ersten Anlauf ist sie nur knapp mit 44 Prozent unterlegen. Damals hat noch ein ganz anderes Großprojekt die Lamer Gemüter erregt.

Obermeier: 2014 nahm die Idee eines Investors konkrete Formen an, unterhalb des Ossergipfels und am Ortsrand von Engelshütt zwei riesige Wasserbecken mit dazwischen überdimensionalen Rohrleitungen für ein Pumpspeicherkraftwerk zu bauen. Die UFB hat sich von Anfang an klar dagegen ausgesprochen, die Bürgerinitiative „Schutzgemeinschaft Osser“ hat sich gegründet und die Emotionen sind hochgekocht. Die Gemeindeverantwortlichen haben keine Stellung bezogen. Erst ein Bürgerentscheid mit dem Ergebnis von 85 Prozent Neinstimmen bei einer Wahlbeteiligung von 78 Prozent der Bevölkerung hat die Katholische Kirche der Diözese als Grundstückseigentümerin dazu bewegen, ihren Wald am Ossergipfel nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Im August 2015 war der Spuk dann vorbei.

Persönlich mussten Sie aber auch Niederlagen einstecken?

Obermeier: Dass ich im Kreis des Marktratsgremiums lautstark angeschrien werde und mich gerichtlich wehren muss, hätte ich mir nie träumen lassen. Aus so manchen emotionalen Tiefs hat mich immer meine Familie und Freunde herausgeholt, wofür ich ihnen sehr dankbar bin. Aber auch Niederlagen machen stark, wir von der UFB haben uns nie unterkriegen lassen.

Nach zehn Jahren als Vorsitzende hat Emmi Kollross den Führungstab im März 2020 abgegeben. Wie geht es nun im Verein weiter?

Obermeier: Eine Jahreshauptversammlung mit den fälligen Neuwahlen konnten wir aufgrund Corona nicht mehr durchführen und wurde im Sommer immer wieder verschoben. Die restlichen Vorstandsmitglieder arbeiten weiter als Team. Wir hoffen, dass die Beschränkungen stetig gelockert werden, wir wieder unsere monatlichen Versammlungen halten können und peilen im Juli eine Jahreshauptversammlung an. Eine große Jubiläumsfeier werden wir auf das nächste Jahr verschieben, da lassen wir uns dann etwas Besonderes einfallen.

Interview: Marietta Hutter